

„Man muss dran bleiben, wenn man mitkommen will“

AUS DER PRAXIS 1 Celina Junkes hat berufsbegleitend bei der AfAS studiert

Gleich nach der erfolgreich absolvierten Ausbildung begann Celina Junkes ein Fortbildungsstudium bei der AfAS. Denn damit hatte sie eine Zusage für eine Festanstellung als Personalreferentin. Das AfAS-Studium gab ihr die Möglichkeit, berufsbegleitend zu studieren

Von Silvia Buss

Celina Junkes (25) hat nach dem Abitur eine Ausbildung zur Industriekauffrau in einem Betrieb, der Verpackungsfolien herstellt, aufgenommen. Gleich im Anschluss machte sie dann eine dreijährige Weiterbildung zur Betriebswirtin im Personal- und Sozialwesen an der Akademie für Arbeit und Sozialwesen des Saarlandes (AfAS). Von allein wäre die junge Homburgerin nicht auf die Idee gekommen, so schnell wieder in den Lern-Modus umzuschalten, wenngleich auch erstmals als Studentin. Ihr Ausbildungsbetrieb hat ihr das nahegelegt. „Ich erhielt die Chance, übernommen zu werden, in eine Festanstellung als Personalreferentin“, erzählt Junkes. „Aber Voraussetzung dafür war, dass ich mich weiterbilde, weil man für diese Stelle mehr Qualifikation benötigt als die

reine Ausbildung.“ Die Arbeit in der Personalabteilung gefiel ihr, sie wollte die Stelle.

Der Betrieb war es dann auch, der ihr die AfAS empfahl. Nicht nur einige Kolleginnen und eine Vorgängerin, auch ihre Chefin hatten dort die gleiche Weiterbildung zu ihrer Zufriedenheit absolviert. Das berufsbegleitende Studium, wie es die AfAS anbietet, überzeugte Junkes jedoch auch noch aus einem anderen Grund. „Wenn ich den Bachelor als duales Studium gemacht hätte, hätte ich ja noch einmal nur ein Ausbildungsgehalt bekommen“, sagt sie, „und so habe ich mit meinem normalen Einstiegsgehalt gearbeitet und nebenbei studiert“.

Auch mit einem Bürojob gut zu schaffen

Als Celina Junkes im Oktober 2020 ihr Fortbildungsstudium an der AfAS aufnahm, herrschten Corona-Ausnahmebedingungen. Ihre ersten drei Semester absolvierte sie ausschließlich mit Online-Unterricht. „Es funktionierte natürlich online“, sagt die 25-Jährige. Doch dem normalen Präsenz-Studium, das sie im vierten Semester endlich kennenlernte, gibt sie rückblickend eindeutig

den Vorzug. Da gebe es einfach mehr Miteinander, mehr Austausch, auch mit den Dozenten. Dadurch sei ein ganz anderes Gruppengefühl entstanden. Für die Prüfungsvorbereitungen etwa, erzählt Celina Junkes, habe man sich in Lerngruppen zusammengesetzt und sich gegenseitig „gepuscht“, wenn man mal einen Durchhänger hatte. Und das komme bei jedem vor.

Das berufsbegleitende Studium sei zwar im Prinzip gut zu schaffen, sogar mit Vollzeitbürojob. „Aber man muss es auch ernst nehmen, dran bleiben, wenn man mitkommen will“, sagt sie auf die Frage, welchen Rat man Anfängerinnen und Anfängern geben kann. Es bedeute eben auch, dreimal pro Woche nach der Arbeit abends noch Unterricht zu haben. Hausaufgaben seien am Anfang zwar eher die Ausnahme, aber für die vier bis fünf Klausuren pro Semester müsse man eine gewisse Vorbereitungszeit zu Hause einplanen. Dafür aber habe man an der AfAS an Wochenenden keine Vorlesungen – und damit Zeit für die nötige Erholung.

Von den drei großen Themen-Bereichen des Studiums – Betriebswirtschaft, Sozialwissenschaft und Recht – fand die junge Frau den juristischen Teil besonders spannend, weil er für sie völlig neu gewesen sei. Nicht nur die Juristen, alle Dozenten hätten stets verstanden, einen Praxisbezug herzustellen, lobt die junge Frau, die ihre Abschluss-Prüfungen inzwischen alle erfolgreich hinter sich gebracht hat. Ihre versprochene Festanstellung hat Celina Junkes erhalten – und verändert sich weiter. „Ich entwickle mich jetzt mehr zur Personalreferentin für Aus- und Weiterbildung, ich darf jetzt die Auszubildenden im Betrieb betreuen“, sagt sie und wirkt dabei sehr zufrieden. Da passt es auch gut, dass sie im Studium automatisch die Ausbildungsberechtigung miterworben hat.



Celina Junkes hat direkt an die Ausbildung die dreijährige Weiterbildung zur Betriebswirtin im Personal- und Sozialwesen angeschlossen.